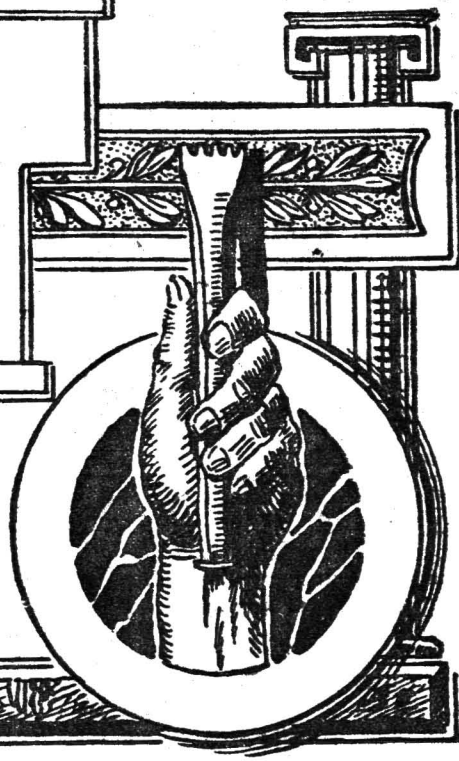
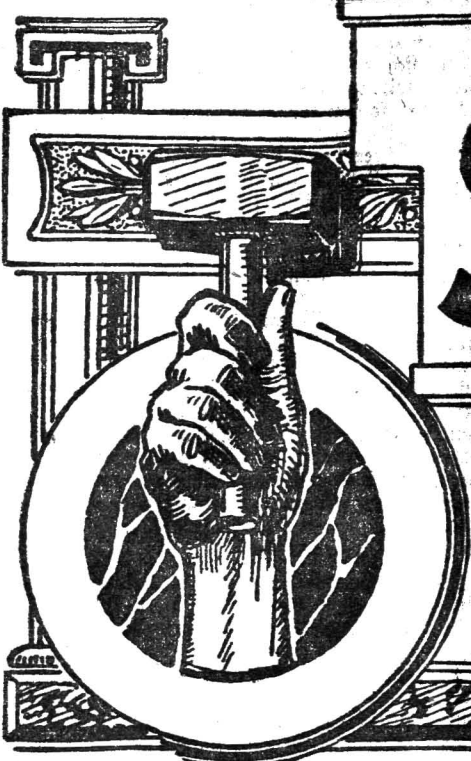


# Der Steinarbeiter

## ORGAN

### des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands.



„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband einzeln 90 Pfg., von zwei Nummern ab 60 Pfg. „Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Geschäftsstelle und Expedition:  
Leipzig  
Große Fleischergasse 14, I.

Anzeigen: An Gebühren werden von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg., von Privaten 20 Pfg. für die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden, ausschließlich der Anzeigen, die auf Kosten der betreffenden Zahlstellen Aufnahme finden, nur gegen vorher geleistete Bezahlung angenommen.

Nr. 38.

Sonnabend, den 23. September 1905.

9. Jahrgang.

#### Streiks, Sperrungen und Lohnbewegungen.

Über alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist wöchentlich zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende Nummer die Bekanntmachung weg.)

**Kappelrodeck (Schwarzwald).** Am 17. September beschlossen etwa 250 Kollegen in den Streik zu treten. Zuzug von Granitarbeitern nach dieser Gegend ist streng fernzuhalten.

**Karlruhe.** Bei der Firma Rupp u. Müller wurde unsere Lohnkommission gemahnt. Jeder organisierte Steinarbeiter meidet eine solche Firma.

**Kensford und Brotterode.** Die Kollegen stehen in Lohnbewegung.

**Klaun.** Die Lohnbewegung ist zu unseren Gunsten erledigt.  
**Kostof.** (Telegramm.) Bei der Firma Lüders traten die Schleifer in einen Abwehrstreik. Die Steinmengen wurden infolgedessen ausgesperrt.

#### Es wird alles teurer!

Der preussische Landwirtschaftsminister versteht sich nicht auf die Sprache des Diplomaten. Er ist ein strammer Agrarier und glaubt sich auch verpflichtet, seine Ressortpolitik ganz nach agrarischem Zuschnitt einzurichten. Die ganze „Fleischnotgeschichte“ begreift er nicht. Die Landwirte fühlen sich dabei doch so wohl, die großen Schweinezüchter, die ihre Schweine rudelweise auf den Markt werfen können, machen so brillante Geschäfte, daß es ja töricht wäre, diese für die Landwirte so günstige Marktlage stören zu wollen. Alle Petitionen und Audienzen in Sachen der Fleischnot kamen Herrn v. Rodbielski recht ungelegen. Schließlich riß ihm die Geduld, er hatte es genug, immer wie die Kage um den heißen Brei herumzugehen, und pläzte, wie schon manches andre Mal, mit seiner Offenheit heraus: „Kinder, was wollt ihr denn eigentlich? Wozu haben wir denn den neuen Zolltarif gemacht? Doch nur, um die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse auf ein höheres Niveau zu bringen? Was schreit ihr denn jetzt schon über das bißchen Steigerung bei den Fleischpreisen? Vom 1. März 1906, an welchem Tage der neue Zolltarif in Kraft tritt, wird doch sowieso alles etwas teurer. Das wißt ihr doch, warum regt ihr euch also wegen der paar Pfennige Fleischpreiserhöhung auf?“

Nicht ganz wörtlich so, aber dem Sinne nach äußerte sich Rodbielski einer Vertretung der Berliner Gastwirte gegenüber. Vom 1. März 1906 wird alles etwas teurer. Da haben sich die Regierung, die bürgerlichen Parteien und die Presse jahrelang abgemüht, dem Volke einzureden, daß der neue Zolltarif keine allgemeine Verteuerung der Lebensmittelpreise bringe, daß es nur eine agitatorische Phrase der Sozialdemokratie sei, die eine solche Verteuerung behaupte — und da auf einmal kann der Landwirtschaftsminister von Preußen nicht länger mehr an sich halten, er muß sich Luft machen in seiner Not, und siehe da, was kommt heraus: das offizielle Eingeständnis, daß durch den neuen Zolltarif alles, aber auch alles teurer wird. Das Fleisch ist jetzt schon recht teurer. Nach dem 1. März 1906 wird es laut Rodbielski nochmals steigen. Getreide, Mehl und Brot werden teurer werden — kurz, alle Waren, für die der Eingangszoll erhöht wurde, werden nach Herrn v. Rodbielskis Verständnis nach dem 1. März 1906 im Preise anziehen. Aber nicht genug damit. Herr Rodbielski hat ganz vergessen, daß auch der Reichsschatzsekretär eine weitere Verteuerung plant: Tabak und Bier sollen mehr zu den Reichseinnahmen herangezogen werden. Das heißt aber nichts anderes, als den Preis dieser beiden „Genußmittel“ gleichfalls steigern.

So gestalten sich denn die Aussichten für die Konsumenten, besonders aber für die Arbeiterbevölkerung, recht verlockend. Zwar hat der Handelsminister Möller einen Trost in Bereitschaft, den wohl die Verzweiflung geboren hat. Er mußte zugeben, daß die Fleischsteuerung sehr empfindlich wirke. Aber er darf doch nicht die Ressortpolitik des Landwirtschaftsministers stören, er muß also irgendwie nach einem Ausweg suchen, und siehe da, Herr Möller ist auch gar nicht verlegen: er behauptet schlankweg, die Fleischsteuerung sei deshalb nicht so schlimm, weil

die Löhne der Arbeiter sich verdoppelt hätten. Offenbar meint Herr Möller, die Löhne seien in letzter Zeit so gewaltig gestiegen. Denn sonst hätte seine Behauptung überhaupt keinen Sinn. Herr Möller ist sonst mit seinen tatsächlichen Angaben ziemlich vorsichtig und setzt sich nicht gern in offenen Widerspruch mit der Wirklichkeit. Aber in diesem Falle hat er sich doch eine Übertreibung geleistet, für die es ihm schwer fallen dürfte, auch nur den Schein eines Beweises beizubringen. In welchem Gewerbe soll sich denn in letzter Zeit der Verdienst verdoppelt haben? Man könnte am ehesten noch an das Baugewerbe denken. Von allen übrigen kommt auch nicht entfernt eines in Betracht, für das die Behauptung zutrifft. Im Steinarbeiterberufe zum Beispiel kann von einer merklichen Lohnsteigerung wohl keine Rede sein. Ein Blick in unsere Statistiken beweist dieses. Aber selbst dort, wo die günstigsten Arbeitsbedingungen vorliegen, kann von einer Verdopplung des Einkommens gegen früher nicht die Rede sein. Es ist überhaupt ganz unerfindlich, wieso Herr Möller zu seiner Behauptung kommt. Gätte sich das Einkommen der Arbeiter in der Tat während der letzten beiden Jahre verdoppelt, ja, dann wäre gegen eine steigende Preissteigerung am Warenmarkt sehr viel weniger einzuwenden, als es gegenwärtig der Fall ist. Gewiß sind die Einkommensverhältnisse der Arbeiter seit 1904 wieder besser, aber noch stärker als die Löhne sind die Preise sehr wichtiger Lebensmittel gestiegen. Es ist sogar fraglich, ob die Kaufkraft des Geldes seit Jahresfrist nicht so zurückgegangen ist, daß dadurch der höhere Verdienst einfach kompensiert wurde. Dafür lassen sich statistische Daten beibringen, die unwiderleglich sind. Auch wer einigermaßen in Arbeiterkreise kommt und die Lebensweise der Arbeiter zu beobachten in der Lage ist, kann leicht die Wahrnehmung machen, daß eine Besserung gegen 1900 z. B. noch nirgends eingetreten ist. Zwar ist die Knappheit der Krisenjahre geschwunden, aber für ein wirkliches Vorwärtkommen seit 1903 liegen nirgends in erheblichem Umfang Anzeichen vor.

Was glauben denn die Minister, daß sie mit ihren eigenartigen Äußerungen für eine Wirkung bei den Arbeitern erzielen? Herr v. Rodbielski prophezeit eine allgemeine Verteuerung der Waren. Herr Möller gibt zu, daß die Warenpreise schon jetzt viel zu hoch stehen, daß aber die Verdopplung des Verdienstes diese Erhöhung erträglich mache. Was folgt daraus für den Arbeiter? Er wird sich einfach sagen: bei den jetzigen Warenpreisen und angesichts des Umstandes, daß die Warenpreise noch mehr steigen, muß mein Lohn mindestens doppelt so hoch sein wie 1903. Das geben mir indirekt die beiden Minister zu. Mein Lohn ist aber noch lange nicht doppelt so hoch wie 1903. Folglich muß ich alle meine Kraft darauf konzentrieren, meinen Lohn zu erhöhen. Sind die Agrarier rücksichtslos, warum sollen dann die Arbeiter sich ihrer Haut nicht wehren. Auch die Arbeiter haben eine Ware zu verkaufen, deren Preis gesteigert werden kann. Treibt alles die Preise hinauf, dann werden die Arbeiter eben auch ihre gewerkschaftlichen Machtmittel, vor allem den Streik, anwenden, um ihre Löhne in Einklang mit dem hohen Niveau der Warenpreise zu bringen. Ob eine Periode noch stärkerer Streikbewegung, als wir sie dieses Jahr schon erleben, für die deutsche Volkswirtschaft zuträglich, bleibe hier unerörtert.

So viel steht jedenfalls fest, daß die Verantwortung für alle Schäden, die aus einer stärkeren Streikbewegung etwa hervorgehen, in erster Linie die Regierung trifft, die durch ihre rücksichtslose Wirtschaftspolitik die Arbeiter direkt dazu provoziert, den Preis für die Ware Arbeitskraft durch systematische und unablässige Ausnutzung der günstigen Lage des Arbeitsmarktes in ebenso rücksichtsloser Weise, wie es von den wirtschaftspolitischen Gegnern geschieht, auf ein höheres Niveau zu bringen, damit die Steigerung der Warenpreise möglichst ausgeglichen werde.

#### Aus der Marmorindustrie.

Die Marmorwarenfabrikanten haben sich nun auch vereinigt. In dieser Branche herrschte seit Jahren eine skandalöse Preisunterbietung. Meistens kommen kleine Geschäfte in Frage; die Preise für die Fabrikate wurden immer mehr heruntergedrückt. Die Marmorarbeiter hatten allerdings nur allein die Zeche zu bezahlen, denn es werden wahre Hungerlöhne bezahlt. In

der Nummer 18 des Meisterorgans, im Deutschen Steinbildhauer, ist nun folgender Erguß eines kleinen Fabrikanten zu lesen:

Der reelle Geschäftsmann wird an die Wand gedrückt von den neu auftauchenden Schund- und Schleudergeschäften, die ohne zu kalkulieren ihre mehr als zweifelhafte Arbeit um jeden Preis und unter Zuhilfenahme aller möglichen und unmöglichen Kniffe an den Mann zu bringen suchen. Ein Gesetz über den unlauteren Wettbewerb kennen diese Geschäfte nicht. Die Lehrlingszüchterei und Ausbeuterei, die es mitbringt, daß es so selten noch gute brauchbare Gehilfen gibt, ist ein weiterer Krebschaden und ist mit eine Hauptursache an dem allmählichen Niedergang des Standes, der folgerichtig auch keine tüchtigen Meister aus mangelhaft gebildeten Lehrlingen und Gehilfen hervorbringen können.

Wir müssen in erster Linie zur Beseitigung des argen Pfluchertums für die Einführung des Befähigungsnachweises (??) eintreten, der schamlosen Konkurrenz entgegenwirken durch Boykottierung aller Lieferanten, die diese unterstützen oder die gar selbst detaillieren, eine Steigerung der Rohmaterialien durch Masseneinkäufe neutralisieren, durch Einführung von Lohn- und Arbeitstarifen und Nachweisen das Gehilfentum auf gesunde Bahnen lenken (das machen die organisierten Gehilfen allein, eure Vormundschaft ist nicht vonnöten. Red. d. St.), für möglichst einheitliche Verkaufspreise sorgen, auf eine gesunde Gewerbegesetzgebung einwirken, das Lehrlingswesen regeln, die Standeschre und die Kollegialität pflegen.

Diese paar Worte kennzeichnen so recht, in welcher unverantwortlicher Weise auf die Schädigung des eigenen Berufes von Seiten der kleinen Meister selbst hingearbeitet wurde.

Es freut uns, daß die Lehrlingszüchterei und die unerhörte Ausbeutung derselben offen zugestanden wird. Die Marmorwarenfabrikanten kamen am 8. August in Frankfurt a. M. zusammen. Folgendes sei aus den Verhandlungen wiedergegeben:

Auf Grund der vom Verein deutscher Marmorgeschäfte auf den 8. August in Frankfurt einberufenen Versammlung, welche gut besucht war, wurde der Verein deutscher Marmor-Industrieller mit dem Sitz in Frankfurt a. M. gegründet. Der Vorsitzende, Herr Hermann Wagner (Frankfurt a. M.), wies auf die Lage der Marmorindustrie hin und betonte, daß unter der Preisdrückerei, wie sie zur Zeit bestehe, nicht mehr weiter gearbeitet werden könne. Man müsse danach streben, bessere Preise zu erzielen. Ein Erfolg in dieser Hinsicht sei aber nur dann aussichtsreich, wenn ein Zusammenschluß aller Marmorwarenfabrikanten Deutschlands zustande käme und wenn eine Organisation geschaffen würde, die an der Hand gegebener Normalpreise darüber wache, daß niemand unter dem Preise liefere. Herr Porzelt (Frankfurt a. M.) brachte eine Anzahl eingelaufener Schreiben, die alle keine rosige Lage dieser Industrie zeigten, zur Verlesung. Lohn (?) und Materialien seien in stetem Steigen begriffen und die Verkaufspreise schloßen jeden Verdienst aus, besonders bei den kleineren und mittleren Geschäften. Die recht lebhafteste Diskussion ergab, daß eine Unterstützung des Vereines deutscher Marmorwerke, als Rohmaterialienlieferanten, notwendig sei. Der Vertreter, Herr M. Studmann, Langensfeld, sagte eine solche zu, wenn der größte Teil der Marmorgeschäfte diesem Verein beitreten würde und wenn eine Vereinigung oder ein Bezirksverein in Berlin zustande käme, was bis jetzt nicht der Fall sei und zwar deshalb, weil ein Rieser Fabrikant (Schulze) den dortigen Markt nahezu beherrsche und dieser beanspruche einen Vorzug.

Sächsische und bayerische Fabrikanten teilten mit, daß sie unter erwähnter Rieser-Firma bitter zu leiden hätten — unsere Kollegen, die Marmorarbeiter, aber nicht minder. Es müsse dieselbe dem Verein auch angehören. Ein westpreussischer Fabrikant erwähnte, daß es nicht gut möglich wäre, Wäschkaufstücke für 10 Mk. zu liefern, dies geschehe tatsächlich und daran müßten doch die Marmorwerke auch schuld sein; solche Mißstände müßten beseitigt werden. Herr Studmann erwiderte, daß im Verein deutscher Marmorwerke keine Preisunterschiede beständen (?), wie solche Leute arbeiteten, erscheine ihm als ein Rätsel. Viele Anwesende brachten noch Mißstände und interessante Punkte zur Sprache, welche jetzt der Vorstand, in Gemeinschaft mit den in allen größeren Plätzen befindlichen Vertretern zu regeln habe. Dieselben haben auch den örtlichen Verhältnissen angepaßte Tarife auszuarbeiten. In seinem Schlußwort betonte

Herr Ebel, Wiesbaden, daß das, was zur Sprache gekommen, zur Genüge beweise, wie notwendig ein Zusammenschluß sei. Jeder müsse dem Verein angehören, was den Arbeitern gelänge, müsse Arbeitgebern in dieser Branche auch möglich sein!

Wir als Arbeiter haben gegen eine solche Vereinigung nichts einzuwenden. Wir bezweifeln allerdings, daß man bloß die wirtschaftliche Seite bei der Vereinigung im Auge hatte. Ein bißchen Arbeiterbekämpfung ist gewöhnlich auch im Spiele. Interessant ist es, daß den Marmorwarenfabrikanten die große Konkurrenz des Herrn Schulze in Niesa endlich als unerträglich erscheint und gegen diesen Herrn alles mobil gemacht werden soll. Mit welchen Löhnen unsere dortigen Kollegen abgepeist werden, ist beinahe unglücklich.

Die Marmorarbeiter Deutschlands haben auf der Gut zu sein. Sinein in den Steinarbeiterverband! muß die Parole der in der Marmorindustrie beschäftigten Steinarbeiter sein.

## Zum Streik im Schwarzwald.

In der Umgebung von Kappelrodeck sind etwa 400 Steinmetzen und Brecher beschäftigt. Die meisten davon sind italienischer Nation. Die Granitindustrie besteht dort seit etwa 30 Jahren und es wird in sehr primitiver Form produziert. Dieses kommt daher, weil bis vor kurzem dort meistens Findlinge verarbeitet wurden. Nachdem sich etliche größere Firmen im Schwarzwald niederließen, wurden auch Steinbrüche eröffnet, aber von einem modern technisch eingerichteten Betriebe ist auch jetzt noch keine Rede. Meistens wird Bauarbeit hergestellt, besonders viel Randsteine. Auffällig viel sogenannte Unteraffordanten haben sich im Schwarzwald eingekauft. Zwei, drei Kollegen machen irgendein Loch auf und fertig sind die Herren Steinmetzmeister. Die letzte große Firma, die auf diese Weise eröffnet wurde, heißt Weisinger, Eid u. Co. Der erstere, vor Jahresfrist noch unser Vertrauensmann, hat sich aber bei einer Unterhandlung kürzlich in Kappelrodeck als Mann bewiesen, der die üblichen Unternehmerfeinheiten ebenfalls nachzuplappern versucht, allerdings in wenig geschickter Form als seine Herren Kollegen.

Schon längst legten unsere Kollegen einen Tarif vor, die Unternehmer schoben alles auf die lange Bank, sie verhandelten zwar, um nach außen hin den Schein zu wahren, als wäre ihnen an der Abschließung eines Tarifes etwas gelegen. Aber die unverschämte reduzierten Preise zeigten, daß von einer guten Absicht, sich mit den Arbeitern zu einigen, keine Rede sein konnte. Die Meister boten — natürlich — viel, viel weniger als bisher schon bezahlt wurde. Besonders zeichnete sich bei den Unterhandlungen in Achern am 7. September, wo Kollege Staudinger anwesend war, ein Herr Leonhold aus. Derselbe soll der Associo des fattsam bekannten Herrn Rühl in Gernsbach sein. Herr Leonhold, nebenbei bemerkt nicht im geringsten ein Praktiker, endete immer mit dem Refrain, mehr kann nicht bezahlt werden. Seine übrigen Herren Kollegen nickten wie recht unselbständige Volkstribunen und so gab es auch nicht mehr, als Herr Leonhold empfahl. Unsere Kollegen dankten für ein solches Entgegenkommen. Nun ist der Streik am 17. September in Kappelrodeck beschlossen worden und wir sehen schon im Geiste, wie Herr Leonhold nebst Genossen die Kappelrodecker Berge bestiegen, um sie l e b t nach den Preisfäden zu arbeiten, die sie den Arbeitern zur Annahme empfohlen hatten. Am 14. September fand nochmals mit den Unternehmern in Achern eine Sitzung statt, wobei der Zentralvorstand, Kollege Paul Starke, anwesend war. Von einer Einigung konnte keine Rede sein. Die Differenzen waren zu horrend.

Besonders bezeichnend ist es, daß es diesmal italienische Kollegen sind, die in den Streik traten. Gewöhnlich versucht man dieselben als Lohndrücker gegenüber den Deutschen zu verwenden. Hier aber streifen dieselben — zum größten Entsetzen der biederen Unternehmer, um höhere Lohnsätze zu erzielen. Es gibt auch noch eine Ironie in der Weltgeschichte. Hauptsächlich ist der Kampf unserer gut organisierten Kollegen im Schwarzwald nicht ohne Erfolg. Die meisten reisen ab, teilweise ist das schon geschehen.

Zugang nach dem Schwarzwald ist streng zu meiden.

## Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß alle Geldsendungen nur an den Kassierer Ludwig Geit zu richten sind. Es ist notwendig, auf allen Postanweisungen stets den Namen des Empfangsberechtigten anzugeben, da sich sonst seitens der Post eine nochmalige Anfrage nötig macht und neben einer Verzögerung der Geschäfte auch noch 20 Pfg. Kosten verursacht.

Ferner eruchen wir alle Ortsverwaltungen und auch unsere Einzelzahler, dem Posttaxi mehr Aufmerksamkeit zu schenken, da in letzter Zeit das Strafporto in erheblicher Weise zunimmt, und auch sonst von Seiten der Verwaltungen in unnötiger Weise mehr Porto verausgibt wird. Beim Einsenden der Bücher betreffs der Reisekarte werden oft bei 5—6 Büchern Pakete gemacht und kosten diese dann mit Bestellgeld 65 Pfg. Die Mitgliedsbücher gehen unter der Aufschrift „Geschäftspapiere“ für folgende Sätze: Bis 250 Gramm (bis 3 Bücher) kosten 10 Pfg., bis 500 Gramm (bis 6 Bücher) kosten 20 Pfg. und 1000 Gramm (bis 12 Bücher) kosten 30 Pfg. Die Sendungen müssen aber selbstverständlich in offenem Kuvert oder Kreuzband erfolgen.

**Gewerkschaftslongreg-Protokolle von Köln.** Die Generalkommission gibt genanntes Protokoll im schon gebundenem Zustande heraus. Unsere Kollegen werden gebeten, diese inhaltsreiche Broschüre sich anzuschaffen (Preis 50 Pfg.). Bestellungen nehmen wir entgegen. Die Vertrauensleute werden ersucht, uns umgehend die Zahl der zu liefernden Exemplare anzugeben. Wir erwarten zahlreiche Bestellungen.

## Korrespondenzen.

Altenhain. Am Sonntag, den 10. September, tagte im Gasthof zu Altenhain die erste öffentliche Steinarbeiterversammlung. Nachdem die von den Kollegen aus B e u c h a und B r a n s b i z g u t b e j u n g t e V e r s a m m l u n g durch den Vorsitzenden eröffnet und die Bureauwahl von statten gegangen war, referierte Genosse S c h u m a c h e r - L e i p z i g über Nutzen und Zweck unserer Organisation. In seinem beifällig aufgenommenen Vortrag verstand es Redner, die anwesenden Kollegen, die der Organisation noch fernstehen, von der Notwendigkeit eines engeren Zusammenschlusses aller Steinarbeiter zu überzeugen. In

einem feurigen Schlußwort sprach Redner die Hoffnung aus, daß doch auch die Altenhainer Kollegen endlich zur Einsicht kommen möchten. Redner schloß mit den Worten: Seid einig, dann seid Ihr siegreich! In der sich anschließenden Diskussion vertraten alle Redner nur den einen Wunsch: Organisiert Euch, damit die verschiedenen noch bestehenden traurigen Zustände vollends beseitigt werden können. Hoffentlich treten alle Kollegen von Altenhain und Umgebung dem Verbands bei.

**Aue.** Unser neuer Sekretär Kollege Siebold aus Leipzig sprach am 10. September in einer öffentlichen Steinarbeiterversammlung in sehr interessanter Weise über das Thema: Die Entwicklung der Gewerkschaften. Redner ging zurück in seiner Darstellung auf die sechziger Jahre, wie damals Lassalle die ersten Arbeitervereine gründete, streifte dann auch die Entstehung der Hirsch-Dunderscher Gewerkschaften. Von 1878 bis 1890 existierte das Sozialistengesetz, schwere Radenschläge wurden den bestehenden Organisationen zugefügt, ja, meist wurden sie ganz vernichtet. In den neunziger Jahren wurden dann die Mitgliederzahlen bedeutend gesteigert. Die Unternehmerorganisationen entwickelten sich ebenfalls, so auch in unserm Berufe. Redner skizzierte dann die großen Kämpfe innerhalb des Steinarbeiterverbandes und streift auch die Münchener Aussperrung. Druck aber erzeugt Gegendruck, und so kam es auch, daß unser Verband besonders in diesem Jahre beträchtlich an Mitgliederzahl zunahm. Die Aussperrungsstatistik der Unternehmer rufe das Klassenbewußtsein unter den Indifferenten immer mehr wach, schließlich kommt noch hinzu, daß auch die Gestaltung der politischen Verhältnisse so gelagert sind, daß auch den unaufgeklärten Arbeitern die Augen geöffnet werden. (Lebhafter Beifall.) Die Diskussion war eine sehr rege. Verschiedene Mißstände wurden aufgedeckt. Am Hochmannschen sogenannten Beuschelbruch bedarf vieles der Aenderung. Es wird von Anfang des Morgens bis in die sinkende Nacht hinein geachtet, die Löhne sind auf diesem Bruch nicht die besten, wohl aber das Material am härtesten. Im Stenglerschen Steinbruch hat sich auch noch kein Steinarbeiter jebiel errungen, daß er sich ins Privatleben zurückziehen könnte, trotz der langen Arbeitszeit. Auch da muß der Handseufzel solange geschwungen werden, bis einem der Würzengel abhört. Auch werden schulpflichtige Kinder zum Steinschlagen mit beschäftigt. Ausnahmeweise wird auch Sonntags mal mit gearbeitet, Herr Stengler stützt sich auf den Satz in der Bundesratsverordnung, der da lautet: Nur in ganz dringenden Fällen und mit Erlaubnis der Polizeibehörde ist es gestattet, über zehn Stunden länger, bezw. Ueberstunden, zu arbeiten. Es liegen eben dort beinahe das ganze liebe Jahr dringende Fälle vor. Organisierte Arbeiter will Herr Stengler auch nicht gern haben. Am Salzerschen Steinbruch ist es bisher am besten gesehen, seitdem sich die Organisation Bahn gebrochen hat. Eins sei noch betont: Der Herr Bruchmeister Zierhold steht mit seinen früheren Anschauungen als damaliger Arbeitervertreter kolossal im Widerspruch; die Steinarbeiter im Erzgebirge werden nicht so leicht der Zierholdischen Gewalt sich fügen. Seine Handlungsweise ist nicht nur hier, sondern auch auswärts bekannt. Seine sonderbaren Ausdrücke werden die Arbeiter nicht gleich vergessen, denn der Herr Bruchmeister ist Herr im Hause und genießt großes Vertrauen, daher ist es nicht anders denkbar, daß er schalten und walten kann wie er will. Der Handlungsweise dieses Herrn werden wir zu begeben wissen.

**Bad Dürkheim.** Am Sonntag, den 10. September, fand im Saale von Joh. Hammel eine außerordentliche Generalversammlung mit Neuwahl des Gesamtausschusses statt. Der jetzige Kassierer Joh. Bergner behielt sich vor, das Abklicken der Kassenbücher usw. erst am Quartalschluß bewerkstelligen zu dürfen, weil dann die Uebergabe leichter sei, welchem Wunsch stattgegeben wurde. Der 2. Punkt: Wie stellen sich die Kollegen bei der Beerdigung eines verstorbenen Mitgliedes? rief eine lebhafteste Debatte hervor. Wir sind zu der Einigung gelangt, daß sich sämtliche Kollegen an dem Reichenbegängnis eines Mitgliedes zu beteiligen haben. Für jedes verstorbene Verbandsmitglied wird ein Kranz gespendet.

**Bauzen.** Am 16. September fand eine öffentliche Steinarbeiterversammlung für Bauzen und Umgegend im Restaurant Büttner statt. Trotz vieler Agitation war die Versammlung schlecht besucht. Zum ersten Punkt: Die Gegner der Organisation, referierte Gauleiter J a h n - D r e s d e n in ausführlicher und interessanter Weise. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Kollegen von Bauzen und Umgegend, Ihr wißt alle, daß die Mißstände und schlechten Löhne uns niederdrücken, tue jeder darum seine Pflicht und trete der Organisation bei.

**Breslau.** Am 5. September fand im Gewerkschaftshause eine Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle statt. Die Debatte bewegte sich fast ausschließlich über die Zustände auf dem Platze Zeidler u. Wimmel. Der Polier Herr Schaller kimmert sich nicht einmal um die Bundesratsverordnung, viel weniger um den Tarif, welchen doch die Firma durch ihre Unterschrift anerkannt hat. Sein größtes Bemühen ist es, der Organisation auf alle mögliche Art und Weise zu schaden; er ist imstande, unorganisierten Kollegen circa 55 bis 65 Pfg. auf Bau zu zahlen und den organisierten etwa 50 Pfg. pro Stunde anzubieten. Der Vorstand wird sich sobald wie möglich mit dem Gauleiter in Verbindung setzen, damit auch die Kollegen der andern Betriebe der Firma einmal wissen, wie es hier in Breslau zugeht. Zum Schluß wurde den Kollegen der Rat gegeben, bei der geringsten Differenz, ob Afford oder Stundenlohn, sofort das Gewerbegericht in Anspruch zu nehmen, auch sich keinen Pfennig für etwa fehlende Eisen abziehen zu lassen. Im Verschiedenen ersuchte der Kassierer die Kollegen dringend, doch vor allen Dingen ihren Verpflichtungen pünktlich nachzukommen und forderte sie auf, bis zum nächsten Kaffeentage ihre Bücher in Ordnung zu bringen, da nur solche Kollegen die Reisekarte ausgestellt bekommen, welche sämtliche Marken, auch die Zeitungsmarken, im Buche haben.

(Anmerkung der Red. Es ist sehr traurig, wenn die Breslauer Kollegen innerhalb so vieler Jahre es nicht fertig gebracht haben, die beruflichen Zustände zu verbessern. So ein Herr Polier muß doch mit Leichtigkeit zur Reison zu bringen sein. Weiter ist es beschämend, wenn nicht einmal eine pünktliche Beitragsleistung einzuführen ist.)

**Danzig.** Am 9. September fand im Lokale des Herrn Wolters, Köpfergasse, unsere gut besuchte Monatsversammlung statt. Da es uns wieder gelungen ist, drei Kollegen in den Verband aufzunehmen, so sind jetzt erfreulicherweise sämtliche Steinmetzen von Danzig, mit Ausnahme der auf Platz Dreßling, organisiert. Im Punkte Verschiedenes wurde eine Sammelliste zur Unterstützung der streikenden Kollegen in München vorgelegt, und haben wir die Summe von 24.75 Mark zusammenggebracht.

**Deffau.** Am 14. September fand hier eine außerordentliche Steinarbeiterversammlung statt. Es handelte sich hauptsächlich um die Maßregelung des Vorsitzenden. Es wurde nochmals der ganze Sachverhalt geschildert, der folgendermaßen war: Am 3. September hatte der Herr Hoffmeistermeister Jakob Melchert einen nach seiner eignen Aussage hochgeschätzten getreuen Arbeiter eingestellt. Nach diesem hatte er schon jahrelang gefasnet, bis er ihn endlich liebevoll aufnehmen konnte. Dieser Mann hat der Organisation mit aller Kraft entgegengegearbeitet und ist deshalb von seinen Kollegen auch nicht geachtet worden. Diese Nichtachtung hat diesen Nachfolger mit Namen Fr. Otto so empört, daß er am selben Abend noch zum Hoffmeistermeister ging und ihm die Sache vorstellte, worauf dann am folgenden Morgen um 6 Uhr der Vorsitzende entlassen wurde. Der Meister, gefragt nach Grund und Ursache, erklärte: Er wäre selber Herr in seinem Hause, er brauche den Vorsitzenden nicht zu fragen, wen er einstellen dürfe und wen nicht. Dann stellten die Kollegen die Arbeit ein und waren alle gewillt, nicht eher wieder die Arbeit aufzunehmen, bis der Vorsitzende wieder ein-

gestellt werde. Dieses begrüßte der Herr Melchert mit einem höhnischen Lachen und bot seinen Leuten die Spitze. Er meinte, sie können alle gehen, ich kriege mein bißchen Arbeit doch gemacht. Die Kollegen wurden sich dann auch einig, daß augenblicklich kein Druck auszuüben sei, da der Winter vor der Tür stehe. Dem Vorsitzenden wurde sofort der Platz verboten. Dieses ist der ganze Sachverhalt. Es wurde das Verhalten des Hoffmeistermeisters sehr stark kritisiert, und das mit vollem Recht. Dem Hoffmeistermeister Jakob Melchert wünschen wir, daß ihm dieser sogenannte getreue Arbeiter noch sehr sehr lange möge erhalten bleiben.

**Erfurt.** Am 13. d. Mis. fand hier eine öffentliche Mitgliederversammlung statt. Im Punkt 1: Aufnahme neuer Mitglieder, ließen sich drei Kollegen aufnehmen. In dieses schloß sich ein Vortrag über das Unfall- und Invalidenversicherungsgesetz an; die Ausführungen des Referenten wurden mit Beifall aufgenommen. Dann legte der bisherige Kassierer sein Amt freiwillig nieder und wurde an dessen Stelle Otto Reisinger gewählt. Ferner wurden zwei Vertreter sowie vier Ersatzmänner in die Hauberrufgenossenschaft gewählt. Da der bisherige Kartelldelegierte, Dr. Lange, es nicht für nötig hielt, den Kartellsitzungen beizuwohnen, wurde B. Donhausen gewählt. Den Kartellbericht gibt Kollege Buhler bekannt. Weiter gab der Kassierer die Versammlungsschwänzer bekannt und ermahnte, in Zukunft die Versammlungen vollzählig zu besuchen.

**Jena.** Unsere Monatsversammlung am 5. September war gut besucht. Bei Punkt Agitation wurde bemängelt, daß die noch fernstehenden Kalkstein-Steinmetzen ihre Versprechungen, sich dem Verband anzuschließen, nicht gehalten haben. Der Alkoholteufel hindert viele Kollegen, sich unseren Bestrebungen zugänglich zu zeigen. Weiter sind die Frauen unwissend und schüchtern, wenn sich der Mann organisieren will. Im Punkte Verschiedenes wurde gerügt, daß die Kollegen eines Werkplatzes sich recht altertümliche Arbeitsverhältnisse gefallen lassen. Kollegen, nicht so ängstlich, vom Streik ist noch nicht die Rede; aber man bäumt sich gegen so eine lange Arbeitszeit auf.

**Kiel.** Am 12. September fand in der Gewerkschafts-Herberge unsere Monatsversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des plötzlich verstorbenen Kollegen William Kühl in der üblichen Art geehrt. An Stelle des abgereichten Kollegen Klose wurde Kollege Könnigal als Kartelldelegierter gewählt. Die Lohnkommission vertreten die Kollegen Penn, Danfert, Marold, Könnigal und Klein. In Verschiedenes wurde die Entlassung eines Kollegen vom Platze Petersen, der sechs Wochen später zum Militär einrücken mußte, scharf getadelt, da doch erst 14 Tage vorher zwei unorganisierte Steinmetzen in einem Zweigegeschäfte eingestellt wurden und noch heute in Arbeit stehen. Sodann wurde noch ein Antrag des Kollegen Leckl angenommen: „Für die ausgesperrten Münchner Kollegen sofort 20 Mark aus der Ortskasse abzurufen.“ Hier- auf erfolgte Schluß der recht mächtig besuchten Versammlung.

**Krefeld.** Am 10. September fand hier eine gut besuchte Steinarbeiterversammlung statt. Wegen Eintritts unfres Vorsitzenden und Schriftführers zum Militär mußten Neuwahlen vorgenommen werden. Als Vorsitzender wurde Kollege Karl Oppf, als Schriftführer und Kartelldelegierter Kollege Anton Birnes gewählt. Um zu verhindern, daß Kollegen mit ihren Beiträgen in Rückstand kommen, wurden zwei Bezirkskassierer gewählt. Des weiteren wurde auf die mangelhaften Arbeitsbuden hingewiesen und das Verhalten der Behörde einer scharfen Kritik unterzogen. Auf einer größeren Arbeitsstelle ist noch nicht einmal ein Abort vorhanden.

**Landberg a. Lech.** In einer sehr traurigen Lage befinden sich noch unsere Kollegen in Landberg. Im Durchschnitt arbeiten hier am Orte 15—20 Kollegen. Die Stundenlöhne für dieselben belaufen sich bis auf 35 Pfg. Ein Erwärmen kam nun in die Kollegen dadurch, weil zurzeit in Landberg ein neues Zellengefängnis gebaut wird, welches aus Kunststein und von Herrn Steinmetzmeister Garnisch aus München bearbeitet und verfertigt wird. Garnisch, der selbst vor 30 Jahren als organisierter Arbeiter die Städte Deutschlands bereist hat, mußte nun seine Submission so zu stellen, daß er seinen Arbeitern den Stundenlohn von 60—70 Pfg. auch bezahlen kann. Er will auch die Erfahrung gemacht haben, daß nur organisierte Arbeiter tüchtige Arbeiter sind, auf die man sich verlassen könnte. Dieses öffnete nun den ansässigen Kollegen die Augen, und sie drängten sich nun zur Organisation. Zu diesem Zwecke fand am Sonntag im Gasthaus zur Glode eine Besprechung statt, zu der Kollege Rink-München erschienen war, welcher den anwesenden Kollegen den Zweck und Nutzen des Verbands klarlegte. Am Schluß der Ausführungen des Redners ließen sich die anwesenden Kollegen in den Verband aufnehmen. Die Kollegen schlichen sich der Zahlstelle München an und wurde Kollege Rarmann-München, welcher vorübergehend in Landberg arbeitet, bestimmt, mit der Zahlstelle München in organisatorischen Angelegenheiten zu korrespondieren. Alle Sendungen sind zu richten an Simon Rarmann, Steinmetz, Gasthaus zur Glode, Landberg am Lech.

**Löbau.** Am 8. September fand in der Tonhalle eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt, in welcher unser Zentralvorstand, Kollege Paul Starke, in circa zweistündiger Rede über die gewerkschaftliche Bewegung des Proletariats referierte. Er schilderte uns die Kämpfe der Gewerkschaften mit dem Kapitalismus und wies besonders auf die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen sowie politischen Organisation hin. Sein Vortrag wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. An Stelle unfres früheren Kassierers wurde Kollege Fiedler gewählt. Von mehreren Rednern wurde die traurige Lage der Steinmetzen der Oberlausitz geschildert und der Wunsch ausgesprochen, etwas mehr Agitation zu betreiben, was uns der Zentralvorstand zusicherte.

**Mittweida.** Am 17. September tagte im Restaurant zur Quelle eine gut besuchte Versammlung. Kollege Runze erstattete die Abrechnung vom diesjährigen Sommerfest, welches einen Reingewinn von 65.17 Mk. brachte. Die Versammlung beantragte, sofort 20 Mk. für die noch nicht untergebrachten Kollegen in München abzurufen und den Restbetrag von 45.17 Mk. unfres Krankenzuschußkasse zu überweisen. Kollege Fontana erstattete den Bericht vom Gewerkschaftskartell. Kollegen Max Seibel und Artur Herfurth erstatteten den Bericht über die Gaukonferenz, welcher viel Interessantes bot und auch mit Interesse angehört wurde. Der vierteljährliche Gaubeitrag wurde pro Mitglied auf 5 Pfg. festgesetzt, und wird von der Lokalkasse bezahlt. In bezug auf unfre Krankenzuschußkasse wurde einstimmig beschlossen, die Karenzzeit für Mitglieder bei Sterbefällen nicht in Betracht zu ziehen. Zur noch vollständigeren Ausarbeitung wurde dieser Punkt einer Kommission von fünf Mann überwiesen. Zum Schluß wurde der neu eingetretene Bruchmeister Heinrich Dufschek bei der Firma Peterschick einer gründlichen Kritik unterzogen. Weitere Erkundigungen über diesen Meister werden noch eingezogen. Hierauf Schluß der gut besuchten Versammlung.

**Rauborf bei Gaußig.** Endlich, nach langer Zeit, konnten wir am 10. September wieder eine Steinarbeiterversammlung abhalten, aber leider unter freiem Himmel. Kollege Paul Starke-Leipzig referierte über Zweck und Nutzen der Organisation. Die Versammlung war von 120 Mann bei 1300 hier beschäftigten Steinarbeitern besucht. Erfreulicherweise waren auch mehrere Frauen anwesend. Kollege Starke legte den Anwesenden die wirtschaftliche Lage der Steinarbeiter klar und zeigte die Ziele der Unternehmer und die des Proletariats. Weiter führte er den Kollegen die heutige Gesellschaftsordnung vor Augen. Alle Gesellschaftsstände seien organisiert, insbesondere die besitzende Klasse, nur die Steinarbeiter von Demitz-Thumitz hielten es nicht für der Mühe wert, trotz der niedrigen Löhne, sich zu organisieren. Reicher Beifall lohnte den Redner am Schluß seiner Ausführungen. Genosse Burke-Bauzen forderte die Anwesenden auf, das Gehörte zu beherzigen, und es

ließen sich auch 6 Kollegen in den Verband aufnehmen. Kollege Bursche erstattete den Kassenbericht. Alsdann schritt man zur Wahl der Vertrauensleute. Kollege Bursche wurde als Vorsitzender, Müller als Kassierer und als Revisoren die Kollegen Niede, Gierlich und Schulze gewählt.

**Osnabrück.** Am 3. September fand im Lokale Johannesstraße 45 eine gutbesuchte Versammlung der Steinmehrer von Osnabrück und Umgegend statt, in der Gauleiter Maus einen Vortrag über Tuberkulose hielt. Alsdann mußten wir zur Wahl eines Kassierers übergehen. Es wurde als solcher Kollege Brünig einstimmig gewählt. Unserem vorhergehenden Kassierer Kollege Schulz wurde wegen seiner treuen Führung der Kasse ein Lob ausgesprochen und hoffen wir, daß der Gewählte in demselben Maße die Kasse verwaltet. Ueber den Bericht der Bauarbeiterkommission kam es zu einer regen Debatte. Es wurden ferner 20 Mk. für die Münchner Kollegen bewilligt, welche durch Sammellisten zu erheben sind.

**Klaun.** Am 8. September fand im Gewerkschaftshaus zu Klaun eine stark besuchte Steinarbeiterversammlung statt. Gauleiter Kollege Hein hielt ein Referat. Er führte in trefflicher Weise den Entwicklungsgang der jetzt bestehenden Organisationen und Arbeiterverbände und deren Nutzen den Kollegen vor Augen und streifte dabei die in diesem Jahre vorgekommenen Streiks und Lohnbewegungen. Zugleich aber geißelte er das prägnante Auftreten der Unternehmer und meinte, nur eine einig und gut organisierte Arbeiterschaft könne diesem entgegenzutreten. In der sich anschließenden Diskussion sprachen sich die Redner befriedigend über das gehörte Referat aus. Im Punkt Tarifangelegenheiten berichtete die Kommission nochmals über die gepflogenen Unterhandlungen mit der Firma Schreiber, die wiederum gescheitert sind. Nur die Firma Seidel hat unsere Forderung anerkannt. Auch bei den Steinmehreimern der Stadt Klaun scheint ein anderer Wind zu wehen und die Kollegen mögen die Worte des Gauleiters beherzigen, nur eine einig und gut organisierte Arbeiterschaft kann den Unternehmern kühn ins Auge schauen.

**Niesä.** Am 7. September tagte im Restaurant zum Bergkeller unsere Monatsversammlung. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erstattete Kollege Fischer als Delegierter vom Gewerkschaftsverband Bericht. Aus demselben war ersichtlich, daß das Gewerkschaftsstatut große Fortschritte zu verzeichnen und zu voller Zufriedenheit gearbeitet hat. Im weiteren wurde angeregt, die ausgesperrten Münchner Kollegen finanziell zu unterstützen. Ein Antrag, 20 Mk. an diese zu senden, wurde einstimmig angenommen. Einer scharfen Kritik wurde das Verhalten des Zentralvorstandes während der Schulzeischen Marmorarbeiterbewegung unterzogen. Von den früheren Kongreßdelegierten wurde immer darauf hingewiesen, auch die hiesigen Marmorarbeiter für den Verband zu gewinnen, was uns ja auch mit Aufbietung unserer ganzen Kräfte gelungen war. Infolge der eigenartigen Taktik des Zentralvorstandes ist das wieder vollständig im Sande verlaufen, so daß wir bedauerlicherweise bestätigen müssen, kein einziges Mitglied mehr zu besitzen. Eine lebhaft Debattete entspann sich über das Verhalten des Polters Wolf auf dem Werplatz Müller, da dieser schon öfters verjagt, verschiedene Punkte unseres Tarifs zu durchbrechen. Jedenfalls hat er vergessen, daß er vor nicht langer Zeit auch noch Geselle war. Die Versammlung verurteilte aufs energischste die Handlungsweise desselben. Es wurde beantragt, nochmals betreffs der Differenzen bei der Firma vorstellig zu werden, im ungünstigen Falle kläglich gegen dieselbe zu werden. Im Punkt Verschiedenes wurde angeführt und als Unrecht betrachtet, daß die Firma Müller die Arbeiten zum Programmium in den Brichen fertigstellen läßt, da sie doch über genügend Arbeitskräfte verfügte.

**Schöna.** Am 3. September tagte in Niedergrund eine gutbesuchte öffentliche Steinarbeiterversammlung, in welcher als Referent der Gauleiter Kollege Zahn aus Dresden über Zweck und Nutzen der Organisation und die Entstehung der Gewerkschaften sehr ausführlich und anziehend sprach. Die anwesenden Redner, welche der Organisation noch fern stehen, versprachen, sich zu einigen und dem Verbande beizutreten. Zum Schlusse wurden noch einige örtliche Angelegenheiten geregelt. Es wurde beschlossen, in kurzer Zeit eine Versammlung im Orte Schöna abzuhalten.

**Strehlen.** Die Steinarbeiter kommen zur Einsicht. Im Lokale des Herrn J. Herden fand die zweite Steinarbeiterversammlung statt, welche sehr gut besucht war. Gauleiter Max Leiste-Bunzlau führte den Kollegen den Nutzen der Organisation vor Augen. Gerade die Unternehmer-Organisationen könnten den Arbeitern als Vorbild dienen. Als Redner weiter sagte, daß die freien Gewerkschaften mit der Sozialdemokratie oft Hand in Hand gingen, erklärte der überwachende Polizeikommissar die Versammlung für eine politische (!) und forderte alle Frauen auf, sofort das Lokal zu verlassen, (!) was auch geschah. Zum Schlusse seiner Ausführungen erklärte Redner, daß der Alkohol viel schuld an der Laune der Kollegen trage. Man müsse den Alkohol meiden und treu und fest zum Verband halten. Zum 2. Punkt der Tagesordnung: Die Gründung der Zählstelle, schilderte Kollege Bartha die Verbandsverhältnisse und machte den Vorschlag, mit dem Verbande auch gleichzeitig eine Krankenunterstützung einzuführen, was auch nach Verlesung der Statuten angenommen wurde. Die Zählstelle wurde mit einer Mitgliederzahl von 211 Mann eröffnet; da Eintrittsgelder schon entrichtet worden sind, werden Sonnabend die ersten Beiträge kassiert. Die Versammlung vor vier Wochen, in welcher Kollege Staudinger referierte, hat uns diese erfreuliche Mitgliederzahl gebracht. Herr Schall hat nun folgende Bekanntmachung erlassen:

Unsere Steinarbeiter wird hiermit bekannt gegeben, daß derjenige, welcher einen Tag in der Woche ohne genügende Entschuldigung mit der Arbeit aussetzt, sein Weihnachtsgeschenk für das ganze Jahr verliert.

Die Verwaltung: Schall.  
An dem Erlaß eines solchen Urlasses erkennt man die Liberalität der Unternehmer. Die Kollegen sind über diesen Erlaß selbstredend recht entrüstet. Um einem solchen Gebaren Einhalt zu tun, müßt nur der Eintritt in den Steinarbeiterverband.

Wie es wohl den Kollegen schon bekannt ist, wurde unserm Vereinswirt Joh. Herden die vom 13. Dezember 1902 für seine Gastwirtschaft verlängerte Polizeistunde bis 1 Uhr nachts zurückgezogen und bis 11 Uhr nachts festgesetzt. Wir erjuchen die Kollegen, denselben erst recht zu unterstützen und andre Wirte zu meiden.

**Frier.** Den 10. September fand hier im Gewerkschaftshause eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Bundesratsverordnung; 2. Auslösung während der Arbeitszeit; 3. Verschiedenes. Es entspann sich eine längere Diskussion über die Arbeitsstunden. Es wurde zu diesem Zweck eine Kommission gewählt, welche beim Gewerbeinspektor vorstellig werden soll. Wir erfreuen uns eines guten Fortschritts. Die Kollegen haben alles aufzubieten, um hier den letzten Mann der Organisation zuzuführen. Zum Schlusse wurde für die Kollegen in München gemeldet.

**Ulm.** Am 25. August tagte im Gasthaus zum Anker eine Steinarbeiterversammlung, die sich auch mit der Person eines gewissen Franz Walther, Steinmehrer, befaßte. Betreffender kam während des Streiks zugereist und hat es verstanden, durch Schwindeln der Kasse ein paar Mark abzugeben. Er gibt an, daß er Deserteur sei und könne deshalb nicht im Besitze eines Verbandsbuches sein, weil er immer unter falscher Flagge segeln müsse, natürlich vertraut er dieses den oder dem betreffenden Kollegen nur unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit an. Es können sich diese Ausführungen sämtliche Vertrauensleute oder Kassierer zur Notiz nehmen, daß dem äußeren Burschen das Handwerk gelegt wird. Im weiteren wurden wieder Differenzen bekannt gegeben, zu denen es in dem Kunststeinwerk des Herrn Kommerzienrats Schwefel neuerdings gekommen ist. Herr Schwefel ist gleich dabei, den Kollegen kon-

traaktwidriges Verhalten in die Schuhe zu schieben. Nachdem nun am 11. Juli aus Anlaß einer Lohnbewegung der Steinmehrer denselben ein Schriftstück, von Herrn Schwefel unterzeichnet, eingehändigt wurde, in dem teilweise die Forderungen anerkannt sind, mit Einschluß des Punktes „Afford ist freiwillig“, mußte angenommen werden, daß auch die Angestellten der Firma dieses einhalten. Diese Herren scheinen aber das von ihrem Prinzipal schriftlich gegebene Wort nicht besonders hochzuachten. Es könnte sonst nicht vorkommen, daß einem Steinmehrer aus Anlaß einer Reklamation wegen zu wenig ausbezahlem Lohn, wobei derselbe die Äußerung gebrauchte, unter solchen Umständen arbeite er lieber im Tagelohn, von seiten der Vorgesetzten bedeutet wurde, dann erhalte er seine Kündigung. Betreffender Steinmehrer sollte nach seiner Berechnung mit 76 Mk. im Stückafford entlohnt werden, erhielt stat dessen aber nur 63 Mark. (Wütten des Affordhystems!) Am buntesten treibt es ein gewisser Steinmehrpöler namens Weimer. Vorige Woche wollten sechs Mann ein zirk 10 Zentner schweres fertiges Stück abbänken, jedoch der Herr Polier war der Ansicht, das könnten vier machen, er wollte zwei Mann wieder wegschicken, bis ihm von seiten der betreffenden Kollegen bedeutet wurde, daß, um den Schutzmaßregeln bei derartigen Arbeiten zu genügen, sie einfach zu Vieren nicht abbänken. Endlich nach langem Hin- und Herstreiten wurde die Einwilligung gegeben, daß es ihrer Fünfe sein dürften. Herr Weimer hat nun wenigstens aus dieser Veranlassung drei ihm unliebsame Elemente soweit gebracht, daß sie ihre Kündigung einreichen. Es ist nun wirklich gar kein Anlaß vorhanden, daß man Arbeitern, die auf ihre eigene Sicherheit in Anbetracht ganzer und heiler Glieder bedacht sind, in solcher Weise entgegenkommt; denn in genanntem Geschäft ist erst unlängst ein bedauerlicher Unglücksfall vorgekommen, wobei ein Steinmehrer beide Füße unter ein zirk 15 Zentner schweres Stück Stein brachte, so daß er bis heute noch nicht arbeitsfähig ist. Als nun der Verunglückte eingeklemmt war und vor Schmerz aufschrie, verließ Herr Weimer seinem Mitgefühl mit einem Nebenmenschen dadurch Ausdruck, daß er sich äußerte: „So muß komme, geschieht uns grad recht!“ Es kennzeichnet dieses den Mann zur Genüge, der, anstatt dem Unglücklichen schnelle Hilfe zu leisten, ihn sozusagen noch verhöhnt. Auch die für Steinmehrer gesetzlich gültige Bundesratsverordnung kennt der Betreffende wie es scheint nicht, sonst wäre es doch kaum möglich, daß er von den Leuten verlangen könnte, sie müssen ihren Stein da fertigstellen, wo er liege, was natürlich meistens unter freiem Himmel ist. Er weiß also nicht, daß jeder Steinmehrer Anspruch auf ein Schutzdach über seinem Werkstück hat, oder will er die Vorschriften der Bundesratsverordnung nur umgehen, damit die Arbeit billiger werden soll, dadurch, daß keine Zeit mit Transport verloren geht? Nun, vielleicht ereilt über kurz oder lang den Herrn Polier das gleiche Schicksal, wie schon verschiedene seinesgleichen, daß er eines schönen Tages die blaue Schürze wieder umbinden muß. Wir halten ihn dann allen Kollegen bestens empfohlen. Der Werksführer im Berrie, Herr Braunwald, ist auch nicht der Mann, der wegen zu großer Arbeiterfreundlichkeit und Humanität bekannt wäre, denn auch er wirkt manchmal mit Ausdrücken wie Büberien usw. um sich. Ein besonderer Dorn im Auge ist es ihm, wenn er einen ihm Untergebenen lächeln sieht. Eine seiner Redensarten lautet: „Wo man lacht, da ist kein Ernst bei der Arbeit!“ Allerdings unter solchen Verhältnissen und Zuständen, wie sie im Geschäft vorherrschen, wäre es nicht verwunderlich, wenn man statt lächelnder Mienen den ganzen Tag verheulte Gesichter zu sehen bekäme. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß dieser Bericht einigermaßen Remedur schaffen möge durch die zuständige Fabrikleitung.

**Wittenberg.** Am 3. September fand hier im Gasthof zur Linde eine öffentliche, gut besuchte Steinarbeiterversammlung statt. Zunächst gab der Vorsitzende den Bericht von der Gauleiterkonferenz bekannt. Dann wurde beschlossen, daß jeder Kollege die 5 Pfg. der Gausteuer pro Vierteljahr aus seiner Tasche bezahlen muß. Sodann sprach der Vorsitzende von der schlechten Handhabung der Statistiken, und ermahnte die Kollegen, daß dieselben in Zukunft unter allen Umständen besser und regelmäßiger geführt werden müßten; denn wenn die schlechte Führung der Statistiken so weiter gehe, könne man durchaus nicht vorwärts kommen. Ferner wurde besprochen, daß hier eine Hilfskassenkasse errichtet werden solle, und werden in nächster Zeit einige Kollegen gewählt werden, die die hierzu gehörigen Statuten ausarbeiten sollen. In dem einen unserer Revisoren von hier abreiste, wurde hierfür Kollege Emon Hanke gewählt.

**An alle Verbandsmitglieder!**  
Kollegen, bezahlt die Wochenbeiträge pünktlich. Restanten sind beizuteilen an ihre Verbandspflichten zu erinnern. Desgleichen ist Kontrolle zu üben, ob jedes Mitglied seine zwei Zeitungsmarken sowie seine Delegiertenmarke geliebt hat. Wer bei der Delegiertenwahl zum Verbandstage wählen will, muß diese Steuern entrichtet haben.

Da der Quartalschluß naht, haben die Kassierer für eine pünktliche Ausfüllung der hierzu versandten Formulare Sorge zu tragen.

Um eventuellen Unregelmäßigkeiten in der Kassenführung vorbeugen, haben die Revisoren die unbedingte Verpflichtung, bei den Kassierern unangemeldet zu revidieren. Vorgekommene Unregelmäßigkeiten sind der Versammlung zu unterbreiten. Die Kassenführung muß in jeder Filiale eine peinliche sein.

Im weiteren sei darauf verwiesen, daß für die Ausfüllung der kleinen Statistikkarten mehr Fleiß als bisher zu verwenden ist. Es ist auch da notwendig, daß die Filialverwaltungen öftere Kontrollen vornehmen.

Die Verbandsmitglieder sind des weiteren verpflichtet, die örtlichen Versammlungen auch immer vollzählig zu besuchen. Die übertragenen Posten im Verbandsrat, welche Ehrenämter sind, sind mit größter Gewissenhaftigkeit auszuführen. Die Ablehnung solcher Ämter soll nur erfolgen, wenn äußerlich wichtige Gründe vorliegen.

Um ein einheitliches Vorgehen bei den verschiedensten Vorständen der Filialen zu wahren, ist es notwendig, daß die Mitglieder der Filialvorstände öfters zu Beratungen zusammenzutreten. Alle wichtigen Fragen hat zuvor die Filialverwaltung eingehend zu prüfen, um den Mitgliedern in den Versammlungen positive Vorschläge unterbreiten zu können.

### Die diesjährigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Steinarbeiter Leipzigs und Umgegend vom 1. Juli 1904 bis 30. Juni 1905.

Das günstigste Jahr für die Steinarbeiter Leipzigs ist seit der Führung der Statistik, also seit zirk 15 Jahren, zweifellos das vergangene. Nicht nur in bezug auf Arbeitsgelegenheit und den Verdienst, sondern wir haben auch eine geringe Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Leider herrscht noch eine große Nachlässigkeit im Ausfüllen und Abgeben der Statistikkarten. Es wirkt das kein gutes Licht auf eine große Zählstelle, wenn zirk 20 Kollegen keine Statistiken abgeben. Das Resultat unserer diesjährigen Erhebungen ist folgendes:

Auf 16 größeren Steinmehrerwerkplätzen, zirk 20 Grabsteingeschäften, 4 Zementgeschäften und 1 Hydrosandsteinwerk waren im vorigen Jahre durchschnittlich 200 Mann beschäftigt. Der stärkste Monat war der April mit 270 Mann, der schwächste dagegen der Januar mit 130 Mann.

Im großen und ganzen war die Arbeitsgelegenheit eine gute.

**Lohnstatistik.**  
An den statistischen Erhebungen beteiligten sich insgesamt 191 Kollegen, diese erreichten einen Gesamtverdienst von 238 604,49 Mk. Das ergibt einen jährlichen Durchschnittsverdienst von 1249 Mk. 25 1/2 Pfg., gleich einem Wochenverdienst von 24 Mk. 98 1/2 Pfg., einem Tagelohn von 4 Mk. 16 1/2 Pfg. und einem Stundenlohn von 46 1/2 Pfg.

Allerdings arbeiteten die 191 Kollegen zusammen nur 7409 Wochen. Das ergibt eine durchschnittliche Arbeitszeit von 38 Wochen 4 1/2 Tagen. Wäre der diesjährige Streik nicht gewesen, so hätte sich die durchschnittliche Arbeitszeit dementsprechend erhöht.

Rechnet man nun den Durchschnittsverdienst auf die Arbeitswochen, so ergibt sich ein Durchschnittslohn von 32 Mk. 21 1/2 Pfg., gleich einem Tagelohn von 5 Mk. 36 1/2 Pfg. und einem Stundenlohn von 59 1/2 Pfg. Also ist beinahe der Minimalstundenlohn von 60 Pfg. erreicht.

Den jährlichen Durchschnittsverdienst von 1249,25 Mk. verdienen 85 Mann oder 44,50 Prozent nicht. Von 1250 Mk. bis zum Durchschnittslohn der Arbeitswochen, 1600 Mk., verdienen 90 Mann oder 47,12 Prozent, und 16 Mann oder 8,38 Prozent verdienen mehr.

Die Lohnklassen stellen sich wie folgt zusammen:

Bis 600 Mk. verdienen	8 Mann
600—700	7
700—800	3
800—900	11
900—1000	10
1000—1100	16
1100—1200	19
1200—1300	25
1300—1400	28
1400—1500	24
1500—1600	21
1600—1700	9
1700—1800	4
1800—1900	3

1 Mann verdient	2081 Mk.
1	2859
1	2430

### Arbeitslosigkeit.

So gering wie dieses Jahr hatten wir die Arbeitslosigkeit noch nicht zu verzeichnen. Es waren 170 Kollegen in 273 Fällen 1120 Wochen arbeitslos, im Durchschnitt der einzelne 6 Wochen 3 1/4 Tag.

Bis 5 Wochen waren arbeitslos	96 Mann
5—10	44
10—15	19
15—20	6
über 20	5

### Berufstätigkeit.

Die Berufstätigkeit der 191 an der Statistik beteiligten Kollegen erstreckt sich auf insgesamt 7409 Jahre, das ergibt für den einzelnen eine Berufstätigkeit von 18 Jahren 1 Monat 6 Tagen.

Bis 5 Jahre waren im Beruf tätig	2 Mann
5	10
10	15
15	20
20	25
25	30
30	35
35	40
40	45
45	48

1 Mann war 48 Jahre im Beruf tätig

### Alter der Kollegen.

Das Gesamalter der 191 Kollegen beträgt 6396 Jahre 9 Monate 16 Tage, das ergibt ein Durchschnittsalter von 33 Jahren 5 Monaten 25 Tagen, gegen das Vorjahr gestiegen um 1 Jahr 23 Tage.

Bis 20 Jahre alt waren	2 Mann
20	25
25	30
30	35
35	40
40	45
45	50
50	55
55	60

1 Mann ist 64 1/2 Jahre alt.

### Krankheitsart und Dauer.

Im vergangenen Jahre waren 72 Kollegen zusammen in 87 Fällen 458 Wochen krank, das ergibt eine durchschnittliche Krankheitsdauer von 6 Wochen 2 1/2 Tagen. Die längste Krankheitsdauer betrug 31 Wochen, die kürzeste 4 Tage. (Die Krankenwoche immer zu 7 Tagen gerechnet.)

Bis 5 Wochen waren krank	26 Mann
5	10
10	15
15	20
über 20	5

Die Arten der Krankheiten waren: Lungenleiden 15 Mann, Hals- und Kehlkopfleid 5 Mann, Verletzungen im Berufe 17 Mann, Brust- und Rippenfellentzündungen 4 Mann, verschiedene Krankheiten 10 Mann, und 11 Mann hatten es glücklich vergessen, ihre Krankheitsart anzugeben.

### Sterbestatistik.

In diesem Jahre hat der Tod reiche Ernte in unsern Reihen gehalten. Es sind nicht weniger als 15 Kollegen unserm mörderischen Berufe zum Opfer gefallen, eine Zahl, die wir seit 15 Jahren noch niemals aufweisen konnten.

Diese 15 verstorbenen Kollegen erreichten ein Gesamtalter von 673 Jahren 1 Monat 13 Tagen, das ergibt ein durchschnittliches Lebensalter von 44 Jahren 10 Monaten 12 1/4 Tagen. Trotzdem dieses Jahr viel ältere Kollegen gestorben sind, haben doch acht davon das Durchschnittsalter nicht erreicht.

1 Mann war alt	37 Jahre	4 Monate	16 Tage
1	48	6	28
1	52	11	16
1	43	6	4
1	62	6	11
1	37	2	6
1	41	3	22
1	44	2	17
1	45	5	15
1	38	5	8
1	67	3	1
1	37	10	8
1	47	2	28
1	32	2	9
1	37	—	4

